
Martin Kornmeier

Kompetent wissenschaftlich schreiben nach dem Gughupf-Prinzip

Wissenschaftlich arbeiten heißt wissenschaftlich schreiben! Damit das Schreiben kein Dramolett, schon gar kein Drama wird, lässt es sich durchaus „nach Rezept“ bewerkstelligen: Es gibt nämlich genug Parallelen zwischen dem Anfertigen einer wissenschaftlichen Arbeit und dem Backen eines Kuchens.

Schlüsselwörter: Wissenschaftliches Schreiben, Schreibkompetenz

1 Einsicht

Wissenschaftlich schreiben – da sehen manche gleich zwei potenziell verunsichernde Stolpersteine auf sich zurollen: Ist das Schreiben *an sich* schon eine mühselige Angelegenheit, weil der Autor Textart, Syntax, Grammatik, Orthografie, Stil usw. (mehr oder weniger) penibel zu beachten hat, so scheinen die Hürden des *wissenschaftlichen* Schreibens nochmals höher zu liegen; denn letztlich geht es um Präzision, Eindeutigkeit, Einhaltung von Manuskriptvorlagen, Zitierstilen usw. Doch keine Sorge, denn *Schreibkompetenz* (wie im Übrigen auch andere Kompetenzen) lässt sich *systematisch* entwickeln. Und warum auch nicht „rezeptologisch“¹?

1.1 Die Vorbereitung



Frühzeitige, sorgfältige *Themensuche* und *-wahl* sowie eine präzise *Forschungsfrage* sind ein absolutes Muss. Bei der *Recherche* und *Beschaffung adäquater* Informationen, Daten und Literatur sind – plausiblerweise – Sorgfalt und hinreichend Zeit unabdingbar. Eine konkrete *Planung* und *Organisation* von Zeit, Ort und Hilfsmitteln sowie die *Kooperation* mit Gleichgesinnten helfen beim Entwurf und Anfertigen der Arbeit enorm!

¹ *Rezeptologie*: (Handlungs-)Anleitung auf der Grundlage bewährter Praktiken oder als gesichert geltender wissenschaftlicher Erkenntnisse, in der Art eines Kochrezepts (Langenscheidt Fremdwörterbuch).

1.2 Die Suche nach dem Rezept



Sind Themenstellung und Forschungsfrage im Prinzip geklärt, geht es darum, einen *methodischen* Ansatz zur Planung, Durchführung und Dokumentation zu entwickeln. Die Sichtung der bereits vorliegenden theoretischen *Konzepte* und empirischen *Untersuchungen* sowie die Beurteilung der Tragfähigkeit und -weite ihrer Implikationen bestimmen die Herangehensweise dabei erheblich.

1.3 Die Auswahl der Zutaten



Die Qualität eines wissenschaftlichen Werkes hängt nicht zuletzt von der Qualität der verarbeiteten *Quellen* bzw. verwendeten *Literatur* ab, von ihrer Plausibilität und Aktualität. Auch sind Aussage- und Beweiskraft sowie Reliabilität und Validität der vorliegenden oder noch zu erhebenden *Daten* gleichfalls von zentraler Bedeutung.

1.4 Die Vorbereitung der Zutaten



Um die in der Literatur gefundenen Aussagen sinnvoll in einem eigenen Gedankengang aufzubereiten, sind *Definitionen*, *Zitate*, *Exzerpte* entsprechend aufzubereiten, Zusammenhänge vorzustrukturieren, problematische *Standpunkte* und *Schwachpunkte* zu kennzeichnen, eigene *Gedankengänge* zu skizzieren, der *Argumentationsrahmen* abzustecken.

1.5 Das Vermengen der Zutaten



Jede wissenschaftliche Arbeit bedarf einer stringenten *Struktur* und damit einer tragfähigen *Gliederung* für eine logische *Argumentation*, die Schritt für Schritt sachliche *Zusammenhänge* klären hilft, *Beziehungen* verdeutlicht, *Konsequenzen* veranschaulicht.

1.6 Das Rühren und Würzen des Teiges



Ein konsistenter *Theorierahmen*, theoriegeleitete *Hypothesen*, adäquate *Methoden*, objektive *Datengewinnung*, stimmige *Argumentation* und klare *Formulierung* sind für eine wissenschaftliche Arbeit unerlässlich; ebenso erhehlen und unterstützen passende *Beispiele* und aussagekräftige *Illustrationen* den Gedankengang.

1.7 Die Form des Kuchens



Bei wissenschaftlichen Arbeiten steht zwar im Vordergrund, dass die *Form der Funktion folgt* und bspw. Richtlinien zu *Reihenfolge*, *Layout* und *Formatierung* einzuhalten sind; dennoch bedeutet dies nicht, dass ein individueller *Schreibstil* dadurch unmöglich würde. Auch ist es hilfreich, dass sich Autoren z. B. auch an *zeitliche Vorgaben* bezüglich der Manuskripterstellung halten.

1.8 Vor dem Backen des Kuchens



Nicht alle gedanklichen Ungereimtheiten, „geistigen Schieflagen“, Lücken und formalen Kleinigkeiten fallen dem Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit immer selbst auf; es schadet deshalb nicht, das „Opus magnum“ vor der Abgabe Anderen zum *Gegenlesen* zu geben. Deren *Feedback* und *Korrekturhinweise* sollte man auf jeden Fall ernst nehmen. Und: Es beruhigt ungemein!

1.9 Endlich: Der Kuchen ist fertig



Das Gesamtkunstwerk ist vollendet! Bevor es dem externen *Gutachter* übergeben wird, ist es sicherlich angemessen und angebracht, das eigene Werk mit Stolz zu betrachten, bevor man dann der *Beurteilung* und *Bewertung* selbstkritisch entgegensehen kann.

2 Ausblick

Genauso wie Kuchenbäcker nicht (nur) für sich, sondern vor allem für andere Schleckermäuler backen, gilt: „Auch Wissenschaftler schreiben nicht für den Bücherschrank, sondern für Leser – und zwar für möglichst viele“ (Kornmeier, 2016, S. 173). Und wenn man sich dabei an einige, vielleicht gar nicht einmal so komplexe *Zutaten* und komplizierte *Verfahren* hält, kann eigentlich nichts schiefgehen. Einen Versuch ist es allemal wert!

Anmerkung

1 Eine erweiterte Version von „*Wissenschaftlich schreiben nach dem Gugelhupf-Prinzip. Ein Backdrama in 9 Akten*“ ist nachzulesen unter:
<https://studium.utb.de/studi-infos/backdrama-comic/>

Literatur

Kornmeier, M. (2016). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation* (7., akt. u. erg. Aufl.). Bern: Haupt.

Verfasser

Prof. Dr. Martin Kornmeier

Duale Hochschule Baden-Württemberg Mannheim
Department „International Business“

Coblitzallee 1-9
D-68163 Mannheim

E-Mail: Martin.Kornmeier@dhbw-mannheim.de